

**Interview mit „kmubusiness - das magazin für unternehmerinnen und unternehmer“ 4/2002**

## **Die Welt auf dem Weg „Out of Control“**

*Das rasante Fortschreiten der Technologie ermöglicht es, Informationssysteme immer schneller, effizienter und weltumspannender zu machen. Business ohne IT ist nicht mehr vorstellbar. Wie wirkt sich die Informatik in Zukunft auf unsere Gesellschaft aus?*

**Herr Roos, Sie beschäftigen sich mit Entwicklungen, die unsere Zukunft beeinflussen werden. Wie hoch ist dabei der Stellenwert der Informatik?**

Die Informationstechnologie hat unsere Gegenwart in einem horrenden Tempo verändert. Man muss sich nur vor Augen führen, dass IBM den ersten Personal Computer erst 1981 auf den Markt gebracht hat. Heute, 21 Jahre später, ist der Siegeszug triumphal: kein Büro, kein Studienplatz und fast kein Heimbüro ohne PC. In Zukunft wird die Informationstechnologie immer mehr Bereiche unseres Wirtschaftens und Lebens durchdringen, dabei aber immer unauffälliger werden. Die Zeiten, in denen wir vor Bildschirmen und an Tastaturen sitzen, werden vergehen. Mein persönlicher Traum ist, dass ich in fünf Jahren in keinen Bildschirm mehr blicken werde.

**Gibt es Trends, die schon jetzt erkennbar sind?**

Natürlich! Je wichtiger ein Trend ist, desto früher kündigt er sich an. Die Zukunftsforschung unterscheidet drei oder vier Ebenen der Beschreibung von Entwicklungen: Die flatterhaften Wechsel von „in“ und „out“ sind Moden – schwer vorhersehbar, wenn man nicht Teil der Industrie ist, die diese Moden herstellt. Trends dagegen beschreiben neue Formen des Denkens und Handelns. Sie entstehen in gesellschaftlichen Subkulturen wie beispielsweise der Techno-Kultur oder die Hippie-Kultur. Gewisse Trends haben das Zeug zum Mainstream. Wird ein Trend von der Masse akzeptiert, ist er für die ganz Coolen auch schon wieder vorbei. Wichtiger sind die Megatrends: Megatrends sind strukturelle Veränderungen, die aus der Tiefe heraus die Welt, in der wir leben, verändern. Der Ursprung solcher Megatrends reicht zum Teil 100 Jahre zurück – etwa die Individualisierung oder die Emanzipation der Frau –, aber sie sind erst in der Gegenwart so richtig wirksam geworden. Man kann davon ausgehen, dass einige Megatrends die Zukunft noch mehr prägen werden, als sie die Gegenwart schon geprägt haben. Auf einer abstrakten Ebene fragen sich Zukunftsforscher zudem, ob all diese Entwicklungen in irgendeiner Weise zusammenhängen. In der Tat lässt sich eine solche gesellschaftliche Verschiebung feststellen, wenn sie auch schwer zu beweisen ist. Führende Zukunftsforscher glauben, dass insgesamt die Welt darauf hinausläuft, dass sie weniger kontrollierbar oder gar nicht mehr kontrollierbar wird. „Out of Control“ heisst das Buch des amerikanischen Kollegen Kevin Kelly.

**Das Thema „Wissen“ ist ja ein gutes Beispiel dafür, wie uns die Informationstechnologie überfordert. Wie werden wir in Zukunft mit dem Überfluss an Informationen fertig?**

Der Begriff „Wissensgesellschaft“ verspricht leider etwas, was er nicht halten kann. Er suggeriert, dass wir mehr Wissen brauchen, um unsere Probleme zu lösen. In Tat und Wahrheit ist das Wissen – die Überflutung mit Informationen – oft nicht die Lösung, sondern das Problem selbst. Es gehört also zu einer gesunden Portion an Überlebensinstinkt, wenn wir nichts Neues lernen wollen und schnell wieder vergessen. Allerdings sollten wir damit vorsichtig sein – zu schnell verpassen wir mit dieser Strategie den Anschluss. Wir leben in einer Wirtschaft, in der der entscheidende Mehrwert durch Zufügung von Wissen entsteht.

**Oft ist der Grat ziemlich schmal, ob sich IT-Anwendungen durchsetzen oder zu einem Milliardenflop werden.**

Das stimmt. Und sie können sich dabei weder auf Ihren Instinkt noch auf Ihre vermeintlichen Kenntnisse von Kundenwünschen verlassen. Bedürfnisse können sich ändern. Aber einige Hinweise gibt es schon – abzulesen am Erfolg der mobilen Telefonie. Das Handy hat sich durchgesetzt, weil es archetypische Grundbedürfnisse des Menschen befriedigt: das Bedürfnis nämlich, dabei zu sein, und das Bedürfnis, zu schwatzen. „Hallo, ich bin gerade im Zug, und du?“ sind häufige Handy-Konversationen. Absolut unnötig, wenn es nicht darum ginge, anderen Menschen nahe zu sein und einfach zu plaudern – egal, was.

**Wie erkenne ich denn, ob es sich nur um eine kurze Modeerscheinung handelt oder um einen Megatrend?**

Am besten fragen Sie Ihren Trendberater. Im Ernst: Megatrends sind relativ leicht zu erkennen, denn sie ereignen sich langsam. Schwieriger ist es, einen Trend rechtzeitig zu erkennen. Dafür wird viel Geld ausgegeben und die raffiniertesten Methoden werden angewandt. Es gibt den Beruf der Trend-Scouts, die beispielsweise in den grossen Metropolen der Welt Subkulturen aufspüren und früh zu erkennen versuchen, was bald angesagt sein wird.

**Bei aller Technologie und Digitalisierung: Wird die neue Welt auch Emotionen zulassen?**

Sie wird, und wie! Emotionen werden immer wichtiger – denken Sie nur zurück an mein Beispiel mit dem Handy.

**Mit der Globalisierung hat man das Gefühl, dass die Individualisierung immer stärker zurückgeht. Individuelle Kundenbetreuung wird aber immer wichtiger. Ein Gegensatz?**

Ich weiss nicht, ob mit der Globalisierung die Individualisierung wirklich zurückgeht. Ist nicht das Gegenteil wahr? Ich beschreibe Individualisierung als einen der zentralen Megatrends. Er besagt, dass jeder Mensch heutzutage – und in Zukunft noch vermehrt – eine intensive Selbstbeziehung pflegen muss. Er muss sich selbst quasi „erschaffen“, weil heute keine Tradition und keine Religion mehr verbindlich festlegt, wer oder was ich bin. Jedes Individuum muss damit selber klarkommen. Eine logische Folge davon ist, dass wir alle allergisch reagieren, wenn wir als Nummer oder als Teil einer Masse behandelt werden.

**Wenn Sie einen Blick auf die Mobilität im IT-Bereich der Zukunft werfen, wie wird sich diese darstellen?**

Mit der Informationstechnologie verbindet sich die Hoffnung, dass wir viele Verkehrsprobleme lösen können. Denn mit IT lässt sich von überall aus arbeiten – zumindest in Berufen, die eine wachsende Bedeutung geniessen. Tele-Working ist nur eine Form. Die andere ist die neue Organisationsform von grossen Firmen. Sie werden vermehrt Projektteams einsetzen, die auch externe Fachleute mit einbeziehen. Solche Teams treffen sich nicht mehr zwingend auf dem Firmenareal, sondern wo immer es praktisch ist: in Gemeinschaftsräumen von Wohnsiedlungen, Hotels, Gemeindezentren oder in Heimbüros. Wir werden in Zukunft auch vermehrt im Cyberspace zuhause sein. Aber ob damit die Mobilität wirklich abnimmt? Wahrscheinlicher ist die Verlagerung zu mehr Freizeitmobilität.

Interview: Remi Buchschacher